Markward von Grumbach, Vater und Sohn

Von Ferdinand Güterbock.

Die Adelsgeschlechter namentlich Mittel- und Süddeutschlands bildeten im 12. Jahrhundert eine der Hauptstützen der staufischen Reichspolitik. Die Edelherren weilten ja viel am Hofe des Herrschers; sie bewährten sich ebenso als tapfere Krieger wie als tüchtige Verwaltungsbeamte. So haben sie auch dem Kaiser Friedrich I. für seinen Wiederaufbau der italienischen Reichsverwaltung eine Anzahl hervorragender Beamte gestellt, während neben ihnen die Ministerialen erst gegen Ende von Barbarossas Regierung an der Spitze italienischer Städte und Landschaften stärker in den Vordergrund traten[1]). Bezeichnend ist, daß in der berühmten Schilderung des kaiserlichen Gefolges, die uns Acerbus Morena aus der Zeit der Zerstörung Mailands bietet, nur Fürsten und Adlige, aber keine Ministerialen vorkommen[2]).

Eine charakteristische Gestalt unter diesen Edelherren war der Franke Markward von Grumbach, der sich in der Lombardei zunächst während des Kampfes bei Eroberung des Landes, dann verschiedentlich als Beamter, so zuletzt als Podestà Mailands im Reichsdienst auszeichnete und der überdies noch bei der Abreise des Kaisers aus Italien im Herbst 1164 die Statthalterschaft über die ganze Lombardei, ein wohl ehrenreiches, aber auch schwieriges und verantwortungsvolles Amt, anvertraut erhielt. Nach dem Bild, das der Lodese Acerbus Morena von ihm entworfen hat[3]), glich er im Aussehen wie in seiner Wesensart besonders seinem bayrischen

[1]) Vgl. jüngst D. v. Gladiss, Beiträge zur Geschichte der staufischen Reichsministerialität (Eberings Hist. Studien CCXLIX, Berlin 1934) S. 59 ff.

[2]) Siehe meine Morena-Edition (Mon. Germ. Script. rer. Germ., Nova series 7) S. 168 ff. Irrig ist dort in der Einleitung S. XX (Anm. 2) mein Hinweis auf die in dem Werk erwähnten Ministerialen (mit Grafentitel): statt „Ministerialen" muß es „Edelherren" heißen. Vgl. meine Korrektur bereits in MÖIG. XLVII, 294, Anm. 1.

[3]) Siehe die Morena-Edition S. 170.

Gefährten Gebhard von Leuchtenberg[1]): er war hiernach ein hochgewachsener Mann mit gutgeformtem Körper und mit langen schwarzen Haaren, ein tapferer Ritter und erprobter Heerführer, eine von Ehrgeiz erfüllte Persönlichkeit, zugleich eine mit offener Hand gebende fröhliche Natur. Andererseits schildert ihn uns ein zeitgenössischer Mailänder Geschichtsschreiber als einen strengen und harten Herrn, der die Steuern von der unterdrückten Bevölkerung unerbittlich eintrieb. Jedenfalls hat er das Interesse von Kaiser und Reich äußerst pflichttreu und erfolgreich wahrgenommen.

Über den Tod oder die Abberufung dieses Statthalters der Lombardei besteht eine bis heute nicht geklärte Kontroverse. Nach Darstellung der Mailänder Quelle soll er nämlich im Mai 1166 nach seiner Rückkehr wohl auf Mailänder Boden gestorben sein[2]): *Post hec vero Marquardus reversus anno dominice incarnationis MCLXVI obiit mense madio.* Aber ein Markward von Grumbach ist noch in den folgenden Jahren in Deutschland urkundlich nachweisbar. Und da die Mailänder Quelle uns nur in später Überlieferung erhalten ist[3]), schlägt hier Scheffer-Boichorst die ansprechende Konjektur *abiit* statt *obiit* vor[4]). Dagegen wendet sich Holder-Egger in seiner Edition des Mailänder Geschichtswerks, indem er die nicht näher begründete Hypothese aufstellt, es habe ein gleichnamiger Sohn oder Verwandter des im Mai 1166 gestorbenen Markward existiert[5]). Doch nimmt demgegenüber wieder Giesebrecht unter völliger Verwerfung der Mailänder Nachricht an, daß Markward sogar schon im Sommer 1165 lebend den italienischen Boden verlassen und weiterhin noch Jahre lang in Deutschland gewirkt habe, wie er auch schon vorher im Frühjahr 1163 und im Frühjahr 1165 zur Berichterstattung an den kaiserlichen Hof über die Alpen gegangen sei, um nach solchen Rücksprachen mit neuen Aufträgen seines Herrn in die Lombardei zurückzureisen. Da sich hierbei Unstimmigkeiten zwischen der urkundlichen Überlieferung und den erzählenden Quellen ergeben, muß allerdings Giesebrecht wie Mailänder auch

---

[1]) Über Gebhard von Leuchtenberg siehe ebendort S. 162, Anm. 4, wie schon Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II, 188 (§ 296, Anm. 9). Dagegen denkt Simonsfeld (Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I., Bd. I, S. 49, Anm. 119) hier zweifellos irrig an einen Gebhard von Arnstein.

[2]) Gesta Federici I. imperatoris in Lombardia auct. cive Mediolanensi ed. Holder-Egger, Script. rer. Germ. (1892) S. 60.

[3]) Über die Textüberlieferung siehe Holder-Egger in der Einleitung der Edition und mein etwas skeptischeres Urteil im Neuen Archiv XLIX, 147 namentlich Anm. 5.

[4]) Scheffer-Boichorst, Gesammelte Schriften II, 386, Anm. 11 (MIÖG. XI, 637, Anm 2).

[5]) Holder-Egger in der Edition S. 60, Anm. 1.

Lodeser Nachrichten anzweifeln oder umdeuten[1]). Wir wollen nun die Frage untersuchen, ob hier Scheffer-Boichorst, Giesebrecht oder Holder-Egger recht hat: Ist eine mehrfache persönliche Fühlungnahme des in Deutschland weilenden Kaisers mit seinem lombardischen Statthalter vorgekommen und wurde Markward als Machthaber der Lombardei, sei es 1165 oder 1166, abberufen? Oder ist er im Mai 1166 gestorben und hat es vorher gleichzeitig zwei Markward in Deutschland und Italien gegeben?

Zur Beantwortung dieser Frage besitzen wir ein reichhaltiges Quellenmaterial und auch eine ausgedehnte Literatur. Schon in früheren Jahrhunderten haben nämlich fränkische Lokalhistoriker eifrig urkundliche Nachrichten über das bei Würzburg ansässige Geschlecht „von Grumbach" gesammelt[2]). So veröffentlichte vor allem der gelehrte Abt des östlich von Würzburg gelegenen Zisterzienserklosters Ebrach, Eugen Montag, im Jahre 1794 ein Büchlein unter dem eigenartigen Titel „De milite nobili et ingenuo saeculi XI et XII una cum vindiciis Marquardi de Grumbach dynastae"[3]): hier wird bereits mit vielen urkundlichen Belegen der Nachweis von dem Adel Markwards von Grumbach erbracht. Im Jahre 1863 hat sodann der thüringische Geschichtsforscher Wilhelm Rein in den „Thuringia sacra" die Urkunden des von Markward und seiner Mutter in Thüringen gestifteten Nonnenklosters Ichtershausen mit zahlreichen Nachrichten über die Stifterfamilie auf das sorgsamste zusammengestellt[4]), und er hat zugleich einen aufschlußreichen Aufsatz über „Die fränkische Dynastie von Grumbach" mit den Regesten der Familienmitglieder publiziert, indem er insbesondere vier verschiedene Markward in der Zeit von 1100 bis 1213 (1214) unterschied, ohne hierzu allerdings die einschlägigen Angaben italienischer Geschichtsschreiber heranzuziehen[5]). Verfiel diese fleißige Arbeit unverdient fast ganz der Vergessenheit, so wurde dafür um so bekannter das oberflächliche Lebensbild eines Markward von Grumbach, das bald darauf der Würzburger Professor Franz Xaver von Wegele in seine „Allgemeine Deutsche Biographie" aufnahm, wobei er zwei von Rein glücklich getrennte Persönlichkeiten wieder miteinander vermengte, wie er nachlässig noch

[1]) Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit V, 387 und 498. VI, 423 und 452.

[2]) So z. B. L. Frieß (1544) bei J. P. Ludewig, Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg (Frankfurt 1713) und Em. Ussermann, Germania sacra, Episcopatus Wirceburgensis (San Blas. 1794).

[3]) Das 1794 in Nürnberg gedruckte Buch enthält 118 Seiten in kleinem Format. Mir wurde ein Exemplar des heute selten gewordenen Werks durch die Münchener Staatsbibliothek zugänglich.

[4]) Thuringia sacra. Urkundenbuch, Geschichte und Beschreibung der thüringischen Klöster, Bd. I (Weimar 1863).

[5]) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Organ des germanischen Museums, Bd. X (Nürnberg 1863), Sp. 201 ff., 241 ff., 281 ff.

die Lodeser mit der Mailänder Quelle verwechselte[1]). Neuerdings hat schließlich Dobenecker, der in seinen trefflichen Regesten das auf Thüringen bezügliche Material gründlichst durcharbeitete, auch wertvolle Beiträge für die Grumbachsche Familiengeschichte gebracht[2]). Und ebenso wurde unsere Kenntnis durch Giesebrechts Kaisergeschichte und namentlich durch die „Jahrbücher der deutschen Geschichte" noch mannigfaltig gefördert. Doch stellt es keinen Fortschritt der Forschung dar, wenn in dem Standardwerk der „Jahrbücher" zwei sonst peinlich sorgfältige Gelehrte wie Bernhardi und Simonsfeld einen Markward von Grumbach als „Ministerialen" ausgeben[3]), was ja längst schon vor einem Jahrhundert durch Eugen Montag als irrig erwiesen ist.

Was hier Bernhardi und Simonsfeld zu ihrer Annahme eines Ministerialengeschlechts verführt hat, ist wohl die Tatsache, daß ein Markward von Grumbach außerordentlich oft im Gefolge Konrads III. und Friedrichs I. auftritt und manches Mal neben Reichshofbeamten, die ja fast alle Ministerialen waren[4]), genannt wird. Sieht man aber näher zu, so erscheint er in den Zeugenreihen der Urkunden, wie insbesondere noch Ficker festgestellt hat[5]), niemals unter den Ministerialen, sondern regelmäßig unter den *liberi* und *nobiles* vor den *ministeriales* und gelegentlich sogar unter den *principes* im weiteren Sinne. Allerdings wird er, sobald von den Fürsten im engeren Sinne die Freien und Edelherren schärfer unterschieden werden, stets der letzteren Gruppe zugezählt, und er dürfte demnach schwerlich dem damaligen Reichsfürstenstand, als dessen unterste Stufe die Grafen galten, angehört haben. Denn die Grumbachs entstammten keinem Grafengeschlecht und führten in Deutschland nicht den Grafentitel. Nur dem in Italien amtierenden Markward von Grumbach wurde wie dort auch anderen deutschen Edelherren der Grafentitel von italienischen Schriftstellern und auch in einigen Kaiserurkunden um 1162/64 beigelegt, wobei es nach Ficker fraglich bleibt, ob ein derartiger Grafentitel als Amtstitel aufzufassen ist[6]). Andererseits wird aber in Zeugenreihen

---

[1]) Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. X (1879), S. 8 f. — Die Zusammenstellung einiger Regesten Markwards von Grumbach findet man auch bei K. W. Hug, Die Kinder Kaiser Friedrich Barbarossas (Heidelberger Dissertation 1890) S. 56 ff.

[2]) O. Dobenecker, Regesta dipl. nec. non epistolaria historiae Thuringiae, Bd. I und II (Jena 1896/1900).

[3]) W. Bernhardi, Konrad III. (1883), namentlich S. 144, 372, 380 etc.; H. Simonsfeld, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I., Bd. I (1908), S. 48 und S. 761 (im Namenverzeichnis).

[4]) Vgl. J. Ficker, Die Reichshofbeamten der Staufischen Periode, in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1862 (XL[a]) S. 518 ff.

[5]) Ficker, Vom Reichsfürstenstande (1861) I, 60 (§ 34, Anm. 8), 64 (§ 37, Anm. 11), 88 (§ 59).

[6]) Ficker ebendort S. 92 (§ 61, Anm. 11) und namentlich noch Ficker, Forschungen zur Reichs- u. Rechtsgeschichte Italiens II, 190 f. (§ 296, Anm. 40 und 42);

auch in Deutschland häufig ein Markward von Grumbach ohne die Bezeichnung *comes* doch einzelnen wie ganzen Reihen von Grafen vorangestellt. Daher äußert Ficker in Hinblick auf diese auffallende Bevorzugung des Grumbachers einen leisen Zweifel, ob etwa einem solchen nicht gräflichen Edelherrn der Fürstenrang eingeräumt worden ist, wenn er auch dazu neigt, dies grundsätzlich zu verneinen und Markwards bevorzugte Stellung eher als eine persönliche Ehrung aus seiner Zugehörigkeit zur *curia*, zum geheimen Reichsrat, zu erklären[1]).

Nach alledem gehörte also jener nicht gräfliche Markward von Grumbach keinesfalls zu den Reichsdienstmannen, sondern vielmehr zu den freien Edelherren, und er nahm unter diesen sogar eine Sonderstellung ein, die ihn in mancher Hinsicht den Grafen gleichsetzte. Zu Konrad III. und Friedrich I. muß er in einem persönlich nahen Vertrauensverhältnis gestanden haben. Am Hofe Konrads taucht er ja schon bald nach dessen Regierungsantritt im Frühjahr 1139 zu Weißenburg im Elsaß auf[2]), und er kehrt in demselben Jahre in der Umgebung des Königs im Sommer zu Lüttich wie im Herbst in der Nähe Stuttgarts und dann abermals im Elsaß zu Selz wieder[3]). Entsprechend ist er von da ab fast Jahr für Jahr häufig im Gefolge Konrads in den verschiedensten Gegenden des Reiches, vor allem natürlich zu Würzburg wie in anderen Städten Mittel- und Süddeutschlands, namentlich aber auch am Rhein und weiter westlich vom Elsaß bis zum nördlichen Lothringen nachweisbar: so im Frühjahr und Herbst 1140, im Frühjahr 1142, im Sommer 1143, im Frühjahr 1144; ferner im Herbst und gegen Ende Dezember 1145, im Frühjahr 1146, im Januar, März und April 1147; alsdann wieder im Sommer 1149, im Februar, April und Juli 1150 wie schließlich im April, Mai, September und noch Ende November 1151, d. i. kurz vor dem Tode König Konrads.[4])

Angesichts dieser so häufigen Anwesenheit bei Hofe hat man ihn wohl dem Hofpersonal, dem persönlichen Gefolge des Königs, zuzählen

---

siehe ferner bei Scheffer-Boichorst im Neuen Archiv XXIV, 214 f., eine Urkunde vom 2. Dezember 1163; auch Stumpf 4025, eine Urkunde vom 10. August 1164, in der freilich zweifelhaft ist, ob die Bezeichnung *comes* auf Markward zu beziehen ist. Durchweg handelt es sich hier, wie wir noch sehen werden, um den jüngeren Markward III.

[1]) Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 88 (§ 59).

[2]) Stumpf 3385 (siehe hiezu Bernhardi, Konrad III. S. 83, Anm. 17). Auch schon vorher in einer unechten Urkunde vom 31. März 1138: Stumpf 3368* (vgl. Bernhardi S. 22 f., Anm. 2).

[3]) Stumpf 3397. 3402. 3403 (vgl. Bernhardi S. 102 f., Anm. 8, S. 120 f., Anm. 40 und 43).

[4]) Stumpf 3411. 3415. 3416*. 3442. 3456. 3471. 3477. 3499 f. 3501. 3506. 3507. 3518. 3529. 3538 ff. 3547. 3563. 3567 f. 3570. 3571. 3579. 3581. 3587. 3589. 3595 (siehe hierzu die entsprechenden Stellen bei Bernhardi und in den Regesten Dobeneckers; zu Stumpf 3595 vgl. noch Archival. Zs. XXXVII, 37).

wollen[1]). Und da König Konrad in einem Privileg vom Sommer 1149 bezüglich eines Gütertausches in Würzburg erklärt, die Übergabe von Besitzungen des Würzburger Domstiftes St. Kilian an das Kloster Ebrach erfolge *per manus filiorum nostrorum Henrici iunioris regis et Friderici nec non fidelis nostri Marquardi de Grumbach*[2]), und da sich eine genau entsprechende Erklärung auch in einer gleichzeitigen Urkunde Bischof Siegfrieds von Würzburg findet[3]), so könnte man in Markward etwa den ritterlichen Erzieher der jungen Königssöhne vermuten[4]). Doch ist auf derartige Quellenstellen allein noch kein sicheres Urteil zu gründen, zumal dort die Hervorhebung Markwards vielleicht auch aus seinen Beziehungen zu dem Kloster Ebrach[5]) oder aus den Besitzverhältnissen der damals ausgetauschten Güter erklärt werden kann. Lassen wir daher solche Fragen dahingestellt, so unterliegt doch jedenfalls keinem Zweifel, daß Markward als treuer Gefolgsmann bei dem König in ganz besonders hoher Gunst und Achtung stand, wie dies von ihm sein Verwandter Erzbischof Heinrich von Mainz in einer 1147 für Ichtershausen ausgestellten Urkunde mit den Worten *a domno nostro Romanorum rege Cunrado ob devotum et fidele obsequium spetialiter dilectus et honoratus* ausgesprochen hat[6]).

Während aber unter Konrads Neffen und Nachfolger Friedrich I. Erzbischof Heinrich bald in Ungnade fiel, hat sich mit dem Regierungswechsel Markwards Stellung bei Hofe nicht verändert, zumal er sich das Vertrauen seines neuen Herrn von Anfang an zu erwerben wußte. Er hat sich nämlich schon vor Friedrichs Wahl als dessen Anhänger erwiesen, indem er unmittelbar nach Konrads Tod im Februar 1152 der Zusammenkunft des Würzburger und des Bamberger Bischofs mit dem in Aussicht stehenden Herrscher beiwohnte[7]). Er war darauf im März bei der Königskrönung in Aachen zugegen und ging in den folgenden Monaten mit dem Hofe nach Paderborn und Goslar[8]). Auch weiterhin erscheint er wiederholt im Gefolge Friedrichs: so im Jahre 1153 im Frühjahr zu Bamberg, im Sommer zu Heiligenstadt und Worms wie später noch zu Aachen; ferner im Jahre 1154 im Februar zu Bamberg, im Mai in der Nähe Stuttgarts, im

---

[1]) So Bernhardi (vgl. oben S. 25, Anm. 3).

[2]) Stumpf 3563; vgl. Bernhardi S. 763, Anm. 33.

[3]) Vgl. Dobeneckers Regesten, Bd. I, Nr. 1615.

[4]) Hierzu siehe Eugen Montag a. a. O. S. 92 f.; auch Rein in Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, Sp. 204, Anm. 2.

[5]) Vgl. hierzu unten S. 31, Anm. 5.

[6]) Dobenecker I Nr. 1584 (vgl. schon Rein a. a. O. Sp. 202). Über die Verwandtschaft Heinrichs von Mainz mit Markwards Mutter siehe unten S. 30 f.

[7]) Vgl. Mon. Boica XXXVII, 69, Nr. 97 (Dobenecker II, Nr. 1; auch Simonsfeld, Friedrich I., Bd. I, S. 21, Anm. 9).

[8]) Stumpf, 3618. 3623. 3624. 3628; hierzu Simonsfeld, S. 48, Anm. 119, S. 73, Anm. 222, S. 74 f., Anm. 227, S. 78, Anm. 235 und S. 81.

Juni zu Dortmund[1]). Zwar hat er an dem ersten Romzug Barbarossas offenbar nicht teilgenommen[2]); doch ist er bei dem Kaiser nach dessen Rückkehr aus Italien Ende Oktober 1155 in Würzburg wie zu Weihnachten in Worms gewesen[3]); und er ist dann in den nächsten Jahren überaus häufig in den Zeugenreihen der Kaiserurkunden festzustellen: so 1156 im Februar zu Frankfurt, im Mai zu Boyneburg an der Werra, im Juni zu Würzburg, wo damals Barbarossas Hochzeit mit Beatrix von Burgund gefeiert wurde, und ebendort wohl wieder im Oktober; darauf 1157 im März abermals zu Würzburg, im April zu Worms, im Juni zu Goslar, im Juli zu Bamberg, im August zu Halle wie im Oktober erneut zu Würzburg; sodann 1158 im Januar zu Goslar und Regensburg, im März zu Frankfurt, im April zu Kaiserswerth und Sinzig am Niederrhein[4]). Zieht man dazu noch besonders in Betracht, daß die deutschen Herrscher des 12. Jahrhunderts gerade die Reichstage, auf denen allgemeine Entscheidungen für das ganze Reich getroffen wurden, in der Regel in Franken und daher auch häufig in Würzburg abzuhalten pflegten[5]), so wird leicht begreiflich, daß sich für einen fränkischen Edelherrn wie Markward hier oft die günstige Gelegenheit einer Beteiligung an interessanten Beratungen bot.

Hat demnach Markward in den ersten Jahren der Regierung Barbarossas wie schon vorher unter Konrad III. viele wichtige Vorgänge der Reichsgeschichte in verschiedenen Teilen Deutschlands miterlebt, so ist

---

[1]) Stumpf, 3667. 3668. 3669 f. 3672. 3681. 3688. 3693; vgl. Simonsfeld, S. 177, Anm. 96, S. 179, Anm. 104, S. 188, Anm. 138, S. 212 f., Anm. 4, S. 221, Anm. 30, S. 229 f., Anm. 51; auch S. 196, Anm. 156.

[2]) Am 15. November 1154 (*tercio anno regni Friderici regis, tempore expedicionis eius in Italiam)* war Markward von Grumbach wie Graf Gebhard von Sulzbach Zeuge in einer Urkunde des Schwabenherzogs Friedrich von Rothenburg für das Kloster Waldsassen (vgl. Monumenta Egrana, ed. H. Gradl, I, 23 f.). Da diese drei Persönlichkeiten in den 1154/55 in Italien ausgestellten Königsdiplomen ebensowenig wie in den unmittelbar gleichzeitigen Darstellungen des Römerzuges vorkommen (vgl. Simonsfeld, S. 250 ff.), halte ich die Ausstellung jener Urkunde in Deutschland für völlig gesichert. Nicht zustimmen kann ich Hofmeister, der (Neues Archiv XLIII, 113, Anm. 3 und Kehr-Festschrift, S. 300, Anm. 7) eine Teilnahme des blutjungen Friedrich von Rothenburg an dem Römerzug nach dem hier wirren Vincenz von Prag (MG. SS. XVII, 665 zum Jahr 1156!) als möglich erwägt.

[3]) Stumpf, 3729. 3767; vgl. Simonsfeld, S. 393, Anm. 371 und 372, S. 401, Anm. 384.

[4]) Stumpf, 3736. 3740. 3742 ff. 3758 f. 3764 f. 3766 f., auch Const. I, 228 (Nr. 163), ferner Stumpf, 3771 f. 3773 f. 3774a. 3775 f. 3778a. 3792 f. 3794. 3801 f. 3806 ff. Vgl. hierzu Simonsfeld, S. 416, Anm. 6, S. 421 f., Anm. 20, S. 436, Anm. 88 und S. 442, Anm. 106, S. 480, Anm. 190 und S. 395, Anm. 375 (auch S. 480, Anm. 194 über die verdächtige Urkunde Stumpf, 3759), S. 514, Anm. 21, S. 523 ff., Anm. 41 ff., S. 530 f., Anm. 57 f., S. 537, Anm. 73 und S. 540, Anm. 81, S. 541 f., Anm. 84 f., S. 564, Anm. 140, S. 597 f., Anm. 1 f., S. 600 f., Anm. 11, S. 609, Anm. 39, S. 633 f., Anm. 126, S. 634 ff., Anm. 133. Siehe ferner eine Urkunde Bischof Gebhards von Würzburg von 1156 bei Ussermann, Episcopatus Wirceburgensis, Codex S. 40, Nr. 40.

[5]) Vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande II^b, 76 ff. (§ 395).

er hierbei mehrfach auch im Rat seines Königs und Kaisers als angesehener und rechtskundiger Mann hervorgetreten. So beteiligte er sich etwa als Vogt von Kitzingen schon im Jahr 1151 unter Konrad III. an einem das Kloster Kitzingen betreffenden Urteilsspruch des Reichshofgerichts[1]). Bei dem Abkommen König Friedrichs mit Herzog Berthold von Zähringen im Sommer 1152 hat er dann auf Seiten Friedrichs unter anderen als Bürge fungiert[2]). Als ferner im folgenden Jahr 1153 zu Pfingsten ein Reichstag in Worms abgehalten wurde, berief sich dort Erzbischof Arnold von Köln vor dem Hofgericht bezüglich einer unter Konrad III. gefällten Rechtsentscheidung auf das Zeugnis *nobilium virorum Godefridi videlicet comitis de Arnisberch et Marcwardi de Grunbach*[3]). Und auf einem noch in demselben Jahr nach Aachen einberufenen Reichstag ließ König Friedrich auf Bitten Wibalds von Stablo eine bedeutsame Rechtsfrage vor dem Hofgericht geradezu durch Markward zur Entscheidung bringen (*quesivit a quodam nobili viro Marcuardo de Grumbach sententiam iudicii*)[4]). Auch hat Markward gegen Ende des Jahres 1155 bei dem wichtigen Urteilsspruch über die Regelung der Mainzölle mitgewirkt, da er in der hierüber am 6. April 1157 ausgestellten Urkunde[5]) unter den *testes sententie* genannt wird. Aus solchen urkundlichen Erwähnungen ist zu ersehen, daß er am staufischen Hofe in hohem Ansehen stand und zu den Sitzungen des Reichsrats und Hofgerichts wiederholt hinzugezogen wurde.

Die einflußreiche Stellung, die er bei Hofe einnahm, erklärt sich wohl zum Teil aus seiner Abstammung. Zwar war er nur ein einfacher fränkischer Edelherr ohne Grafentitel. Und dasselbe gilt von seinem Vater, der ebenfalls den Namen Markward trug und von dem nur soviel bekannt ist, daß er als Vogt des Klosters Neustadt am Main wegen seiner Gewalttätigkeiten durch Bischof Emehard von Würzburg gebannt und der Vogtei verlustig erklärt wurde und daß er dann nach Lösung vom Banne im Jahre 1100 die Vogtei als Würzburger Lehen zurückerhielt[6]). Mehr läßt sich von diesem Markward I. nicht mit Sicherheit feststellen, da in dem noch von Rein

---

[1]) Mon. boica XXIX[a], 306 (Stumpf, 3595): *Iudicatum est itaque a Marcwardo de Grombach eiusdem ecclesie advocato et a curia nostra .....*

[2]) Const. I, 199, Nr. 141 (Stumpf, 3628): *Et quod hec conventio ex parte domni regis observabitur, fide data firmavit.....*

[3]) Const. I, 205, Nr. 146 (Stumpf, 3672); auch Simonsfeld, S. 188, Anm. 138.

[4]) Wibaldi epist. 421 (ed. Jaffé, Biblioteca rer. Germ. I, 558); Simonsfeld, S. 196, Anm. 156. Das Datum des Aachener Reichstages ist zweifelhaft.

[5]) Const. I, 226, Nr. 162 (Stumpf, 3767); hierzu Simonsfeld, S. 393, Anm. 371 und 372, S. 401, Anm. 384, S. 524, Anm. 43.

[6]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IV, 407 ff., Nr. 1 (mit dem Datum: *MC. indict. VII., regnante Heinrico IIII. Romanorum imperatore, Emehardo Wirziburgensi episcopo, Adelgero Nuwenstatensi abbate, Marcwardo advocato*). Vgl. auch schon Ussermann, Episcopatus Wirceburgensis, S. 330.

herangezogenen Urkundenregest von 1133[1]) (richtiger zu 1136) ein *Marcwardus de Nuzbaume* und sein Sohn *Marcwardus*, die beide hier als Stifter für das Kloster Comburg bei Schwäbisch-Hall auftreten, schwerlich Angehörige der Grumbachschen Familie gewesen sind[2]). Eher wäre auf die Grumbachs vielleicht eine unter Heinrich V. für das Kloster Rheinau bei Schaffhausen ausgestellte Urkunde von 1111/25[3]) zu beziehen, weil dort eine Friderun mit ihrem Sohn Markward für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes Markward Landbesitz in der Nähe Blaubeurens schenkt[4]) und weil entsprechend die Frau Markwards I. von Grumbach auch Friderun hieß und auch um jene Zeit oder wenig später als Witwe mit ihrem Sohn Markward II. fromme Schenkungen allerdings in einer ganz anderen Gegend Deutschlands nördlich in Thüringen gemacht hat: bei Annahme dieser Hypothese wäre der Tod Markwards I. von Grumbach vor dem 23. Mai 1125 anzusetzen. Ältere Vorfahren unseres Markward II. vermag ich nicht zu ermitteln; denn die Existenz eines angeblichen Eben von Grumbach, der um 1000 als Vogt des Klosters Neustadt Gewalttätigkeiten begangen haben soll[5]), ist in Zweifel zu ziehen, da wohl die Quelle für diese Nachricht, das unechte Privileg Ottos III. vom 10. April 1000, nur einen Eben ohne Beinamen als Vogt des Klosters nennt[6]). Aber von der Thüringerin Friderun, der Gattin Markwards I. und der Mutter unseres Markward II., wissen wir aus unanfechtbaren Dokumenten, daß sie schon vor 1133 in Ichtershausen eine Kirche baute, sodann 1147 dort ein Zisterzienserkloster gründete und zwischen 1148 und 1157 gestorben ist[7]), und wir erfahren von ihr noch im einzelnen, daß sie aus vornehmstem thüringischem Geschlecht (*ex Thuringorum provincia nobilissimis natalibus orta*) entsprossen war und mit Bischof Bernhard von Hildesheim, ja sogar mit Erz-

[1]) Archiv des hist. Vereins von Unterfranken XIII[a], 140; hiernach Rein in Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, Sp. 243.

[2]) Siehe bei Böhmer, Fontes rer. Germ. I, 453 f. eine genauere Textüberlieferung, nach der die beiden Markward Mönche geworden sind. Vgl. G. Bossert, Zur älteren Geschichte des Klosters Komburg, Württembergisch Franken N. F. III (1888), S. 34 f.

[3]) Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich I, 141 f. (Nr. 256); S. 142, Anm. 4 über die Datierung der Urkunde.

[4]) In der Urkunde, die in dem Cartular Rheinaus aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erhalten ist, wird noch eine Tochter Frideruns Ita erwähnt, und in gleichzeitigen nekrologischen Notizen des Klosters findet sich als *laica* (so Quellen zur Schweizer Geschichte III[b], 72; anders freilich MG. Necrologia I, 457) eine *Friderun* unter dem 23. Januar (*X. kal. febr.*) und dann mit etwas jüngerer Schrift eine *Ita* unter dem 7. Februar (*VII. id. febr.*), wobei die Identität mit den in der Urkunde genannten Frauen wahrscheinlich ist (vgl. Züricher Urkundenbuch I, 141, Anm. 3).

[5]) Vgl. Frieß bei Ludewig a. a. O. S. 447 f.

[6]) Stumpf, 1217* (Mon. boica XXXI[a], 268, Nr. 137).

[7]) Dobenecker I, Nr. 1281. 1593; II, Nr. 149.

bischof Heinrich von Mainz, dem allmächtigen Staatsmann Konrads III., in naher Blutsverwandtschaft (*linea sanguinis propinqua*) stand und vielleicht auch zu dem einflußreichen Ratgeber Barbarossas, dem Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der ihre Klostergründung Ichtershausen begünstigte und von dem auch eine Verwandte dort im Kloster begraben wurde, engere Familienbeziehungen besaß[1]). Solchen weitreichenden verwandtschaftlichen Beziehungen mag ihr Sohn Markward II. seinen Aufstieg und seine Stellung bei Hofe mit verdankt haben[2]).

Außerdem ist jedoch in diesem Zusammenhang noch zu beachten, daß unser Markward II. ein überaus begüterter Herr war, wie sich schon aus den in seiner Hand nachweisbaren Vogteien und Lehensgütern und aus seinen Stiftungen schließen läßt. Der Hauptteil seines Besitzes erstreckte sich über die fränkische Mainlandschaft in weitem Umkreis um die alte Bischofsstadt Würzburg. Dort befanden sich ja nordöstlich von der Stadt die Stammburg Grumbach und in der Nähe das Landgut Eisenheim, wo Markward vom Kloster Fulda Lehen besaß, wie das Gut Herlheim, mit dessen Vogtei er von dem Würzburger Bischof belehnt war[3]). Überdies war er Vogt des südöstlich von Würzburg gelegenen Klosters Kitzingen[4]); und auch zu anderen Klöstern der Gegend, so vielleicht östlich zu Ebrach[5]) und sicherlich westlich zu dem Prämonstratenserstift Oberzell[6]), nahm er als Beschützer und Treuhändler — von solchen *fidelissimi tutores* oder *fideicommissarii* ist in den Urkunden öfters die Rede — eine Vertrauensstellung ein. Außerdem gehörte ihm als väterliches Erbe weiter westlich am Main in der Mitte zwischen Würzburg und Aschaffenburg die Vogtei des Klosters Neustadt, die ebenfalls ein Würzburger Lehen war[7]); und hier baute er sich etwas südwärts am Main trotz Protestes des Abtes

---

[1]) Dobenecker I, Nr. 1281. 1584. 1593, II, Nr. 318. 319. 851. Siehe auch bei Rein (Thuringia sacra I, 4, Anm. 3 und in Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, Sp. 202) die Hypothese, daß Friderun als Verwandte Wichmanns (über diesen siehe Simonsfeld a. a. O. S. 90) vielleicht dem Seeburgschen Grafengeschlecht entstammte.

[2]) Vgl. hierzu insbesondere oben S. 27, Anm. 6.

[3]) Stumpf, 3589 (Dobenecker I, Nr. 1675) und Stumpf, 3587 (Mon. boica XXIX[a], 303, Nr. 481).

[4]) Stumpf, 3595, 4050; ferner Lang, Regesta sive rerum boicarum autographa I, 203 zu 1151 (?) und S. 277 zu 1171 (?). Siehe auch Stumpf, 3368*.

[5]) Vgl. Stumpf, 3563; Dobenecker I, Nr. 1615 (siehe oben S. 27, Anm. 2 ff.); außerdem Eugen Montag a. a. O. S. 95 über eine Urkunde von 1144.

[6]) Vgl. Dobenecker II, Nr. 278 und Nachtrag Nr. 21 und 23; ferner die mit Unrecht angezweifelte Kaiserurkunde Stumpf 4140 (Dobenecker II, Nr. 454). Siehe namentlich P. Th. Grebner, Expositio de ortu et progressu Cellae Superioris sacri ordinis Praemonstrat. in Franconia, Wirceburgi 1759, I, 21 ff., wo diese Urkunden fast alle schon veröffentlicht sind.

[7]) Vgl. oben S. 29, Anm. 6.

Richard von Neustadt einen neuen festen Sitz, die Burg Rothenfels[1]), nach der sich dann im 13. Jahrhundert sein letzter Nachkomme noch benannt hat[2]). Ferner war er nördlich vom Main Vogt des zwischen Fulda und Gelnhausen gelegenen Klosters Schlüchtern[3]). Und durch Überführung von Nonnen des bei Mellrichstadt befindlichen Zisterzienserklosters Wechterswinkel hat er mit seiner Mutter Friderun noch weiter nördlich jenseits des Thüringer Waldes zwischen Arnstadt und Erfurt das Kloster Ichtershausen, das er mit thüringischen Besitzungen wie mit der Kirche in Egstedt ausstattete, gegründet, indem er dort die Vogtei sich und seinem Geschlecht vorbehielt[4]). Dazu würde ihm südlich von Ichtershausen bei Ilmenau noch die Elgersburg gehört haben, wenn wirklich Dobenecker mit seiner wohl ansprechenden, aber nicht sicher erweisbaren Hypothese recht hat, daß ein Markward von Elgersburg, der ebenfalls zwischen 1139 und 1157 in einigen Urkunden Konrads III. und Friedrichs I. wie auch in einer Urkunde Bischof Gebhards von Würzburg auftritt[5]), identisch mit Markward von Grumbach ist, wobei es sich alsdann nur um unseren Markward II. und nicht etwa um dessen gleichnamigen Sohn, den hier Dobenecker im Auge hat, handeln könnte[6]). Zu alledem würden schließlich noch weitab südlich vom Main schwäbische Güter in Eggingen bei Blaubeuren kommen, falls man die Rheinauer Urkunde von 1111/25 auf die Grumbachs beziehen dürfte[7]). Aber auch wenn man von solchen mehr oder weniger wahrscheinlichen Hypothesen absieht, ergibt sich ein bedeutender Grumbachscher Familienbesitz, zumal uns die zufällig überlieferten Nachrichten sicherlich nur von einem Teil des wirklichen Besitzstandes Kunde geben. Zum mindesten steht fest, daß unser Markward II. von Jugend an mit seinen weit zerstreuten fränkischen Gütern, die er zumeist vom Würzburger Bistum

[1]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IV, 409 ff., Nr. 2 (Dobenecker I, Nr. 1629): eine Urkunde des Würzburger Bischofs Siegfried vom 8. Juli 1150 über den Burgenbau Markwards, den Protest des Abts Richard von Neustadt und das Eingreifen König Konrads, das den Abt bewog, die Klosterbesitzungen, auf denen die Burg errichtet war, dem Vogt Markward als Lehen zu überlassen.

[2]) Vgl. hierzu unten S. 43, Anm. 7.

[3]) Gudenus, Codex dipl. anecdotorum res Moguntinas illustrantium I, 234, Nr. 86 (eine Urkunde des Mainzer Erzbischofs Arnold von 1160); Dobenecker II, Nr. 349 (eine Urkunde des Würzburger Bischofs Herold von 1167).

[4]) Dobenecker I, Nr. 1281. 1573. 1584. 1593; II, Nr. 149 f. 153. 381. 398. 553. 670. 986.

[5]) Dobenecker I, Nr. 1375. 1639 (Stumpf, 3399. 3594); II, Nr. 151 (Stumpf, 3777) und Nr. 128 (eine Urkunde Bischof Gebhards für das am Südrand des Thüringer Waldes gelegene Kloster Veßra).

[6]) Vgl. hierzu Dobenecker II, S. 492 im Namenverzeichnis. Ebendort, S. 479 über Elgersburg statt Ellerburg, worin Dobenecker gegenüber v. Heinemann und Posse wohl jedenfalls recht hat.

[7]) Vgl. oben S. 30 (Anm. 3 f.).

oder von der Fuldaer Abtei[1]) zu Lehen trug, auch thüringischen Erbbesitz vereinigt hat. Und trotz seiner Stiftungen, die er mit seiner Mutter freigebig der Geistlichkeit machte, war er doch unter dem Schutze der staufischen Herrscher gelegentlich auch im Widerstreit zu den Klosterinteressen — ähnlich wie sein Vater — auf Mehrung und Sicherung seines Besitzes bedacht[2]).

Dieser reiche fränkische Edelherr hat mit seiner Gattin Tuota[3]) eine stattliche Familie gegründet: außer zwei Töchtern Kunigunde und Agnes, welche als Priorinnen und als Äbtissin in der Familienstiftung Ichtershausen auftauchen[4]), kennen wir nicht weniger als vier Söhne, von denen der älteste gleich dem Vater und Großvater den Namen Markward führte. Neben seinem Vater Markward II. läßt sich dieser Markward III. in Kaiserurkunden wenigstens seit dem Jahre 1157[5]) — zum Teil bereits hier mit seinen Brüdern Albert und Otto — nachweisen: so im März 1157 zu Würzburg und weiterhin im Juli zu Bamberg und im August zu Halle[6]). Ein Jahr später finden wir den jungen Markward wieder mit dem Vater wie mit den Brüdern Otto und Albert am 6. Juni 1158, d. i. kurz vor Barbarossas zweiter Italienfahrt, zu Würzburg als Zeugen einer Urkunde Bischof Gebhards von Würzburg[7]). Vater und Sohn Markward haben damals zusammen mit Bischof Gebhard die Italienfahrt mitgemacht und an den Kämpfen gegen Mailand teilgenommen. Denn nachdem Gebhard im Frühjahr 1159 nach Deutschland heimgekehrt und dort gestorben war[8]), bestätigte der neue Bischof Heinrich in einer Urkunde von 1160 dem Stift Oberzell den Besitz eines Gutes, das sein Vorgänger Gebhard durch Hand des Vogtes in die Hände *Marquardi de Grumbach et filii eius Marquardi* wie noch einiger Ministerialen als Treuhändler und Schützer der Klosterinteressen hatte übertragen lassen, indem er dazu bemerkt, dies habe sein Vorgänger

---

[1]) Siehe auch Dobenecker II, Nr. 313: ein Verzeichnis von Vasallen der Abtei Fulda.

[2]) Vgl. hierzu oben S. 29, Anm. 6 und S. 32, Anm. 1.

[3]) Vgl. Dobenecker II, Nr. 507 (siehe hierzu unten S. 34, Anm. 3).

[4]) Dobenecker II, Nr. 469. 553. 670. 845.

[5]) Von Söhnen Markwards II. ist schon in der Urkunde vom 8. Juli 1150 (siehe oben S. 32, Anm. 1) die Rede. Zum Jahr 1153 kommt überdies in einem das Würzburger Schottenkloster betreffenden Urkundenregest (Archiv des hist. Vereins von Unterfranken XVI^{b}, 136) *Heinricus de Grombach cum filio suo Heinrico* vor, wobei sich der Grad der Verwandtschaft dieser beiden Heinrich mit den anderen Grumbachs nicht feststellen läßt.

[6]) Stumpf, 3765. 3773. 3775 (Dobenecker II, Nr. 139. 149); vgl. auch Dobenecker II, Nr. 153, eine Urkunde Erzbischof Arnolds von Mainz.

[7]) Dobenecker II, Nr. 183, wo dieselben drei Söhne wie in Nr. 149 (Stumpf, 3775) genannt werden.

[8]) Vgl. Rahewin, Gesta Friderici I. imperatoris, SS. rer. Germ. 3. Ausg. S. 256 (lib. IV cap. 17).

unvollendet hinterlassen, *quia hec in expeditione, que facta est Mediolanum, acta sunt*[1]). Daraus erhellt, daß sich Vater und Sohn Markward mit Bischof Gebhard und anderen in der Urkunde genannten Persönlichkeiten im Sommer 1158 an dem Feldzug gegen die Stadt Mailand, die sich Anfang September dem Kaiser ergab, beteiligt haben; und es läßt sich annehmen, daß beide Markward mindestens noch während des Winters 1158/59 mit dem Würzburger Bischof beim Kaiser in Italien geblieben sind.

Wir kommen nun zu der Frage: welcher von diesen beiden Markward von Grumbach, die um 1158/59 in Italien waren, ist in den folgenden Jahren der berühmte Podestà Mailands und Statthalter der Lombardei geworden? Augenscheinlich hat hier Holder-Egger gegenüber Scheffer-Boichorst und Giesebrecht insofern recht, als er zwei Markward unterscheidet und den einen nach Angabe der Mailänder Quelle im Mai 1166 in Italien sterben, den anderen noch weiterhin in Deutschland urkundlich auftreten läßt[2]). Und es würde wohl an sich auch näher liegen, mit Holder-Egger zu vermuten, daß der Sohn den Vater überlebt und daß so der Vater die Statthalterschaft in der Lombardei innegehabt hat. Aber das Naheliegende und Naturgemäße ist nicht immer das Richtige. In diesem Fall ist das Gegenteil sicher erweisbar, daß der Sohn als Statthalter der Lombardei vor dem Vater aus dem Leben geschieden ist.

Darauf deuten ja schon die Angaben einer für Ichtershausen gegen Ende November 1176 ausgestellten Urkunde Alberts von Grumbach[3]), wo die Todestage von Alberts nächsten Verwandten am Schluß des Dokuments aufgeführt werden und wo als Sterbetag seines Vaters Markward der 9. Februar (*V. idus februarii*) genannt wird, dagegen als Sterbetag seines Bruders Markward der 5. Mai (*III. nonas maii*), sodaß die Mailänder Nachricht vom Tode des Statthalters im Mai 1166 sich nicht auf

---

[1]) Dobenecker II, Nachtrag Nr. 21 (auch Ussermann, Episcopatus Wirceburgensis, Codex S. 44 f., Nr. 45): in der Urkunde wird erzählt, das Gut sei einst vom Würzburger Bischof an Herzog Friedrich (von Rothenburg) wie von diesem an Konrad von Wickertsheim wie von diesem an andere übertragen worden, und Konrad habe nun das Lehen an den Herzog und der Herzog an den Bischof wieder resigniert (offenbar im Sommer 1158 in Italien zum Zweck der damaligen Übertragung des Lehens an das Stift Oberzell).

[2]) Vgl. hierzu oben S. 23.

[3]) Dobenecker II, Nr. 507, mit irrigem Monats- und Tagesdatum; Original in London, Brit. Museum Additional Charter 19550 (Photographie im Apparat der Mon. Germ. zu Berlin). Die Urkunde ist am Begräbnistage Heinrichs von Grumbach, der am 20. November (*XII. kalendas decembris*) starb, ausgestellt; die Worte zu Beginn der vorletzten Zeile *V. idus februarii* gehören nicht zu dem vorausgehenden Datum der Urkunde, sondern zur folgenden Angabe vom Tode des Vaters. Beachtung verdient, wie schon Rein (Thuringia sacra I, 56, Anm. 15 und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, Sp. 204) bemerkt, das auf dieser Urkunde befindliche Adlersiegel, das aber wohl keine Schlüsse auf eine Amtsstellung Alberts von Grumbach zuläßt.

den Vater, sondern nur auf den Sohn Markward (III.) beziehen läßt. Dazu kommt, daß Albert in diesem Dokument von 1176 neben seinem Vater und Bruder Markward noch zwei andere verstorbene Brüder Otto und Heinrich erwähnt und daß wir dementsprechend in etwas früheren Urkunden zwischen 1167 und 1170 wiederholt noch den Vater Markward mit seinen Söhnen Albert (Adelbert), Otto und Heinrich, aber nicht mehr den Sohn Markward als lebend festzustellen vermögen[1]), während wir weiter zurück vor 1166, wie ja schon berührt, neben dem Vater Markward seine Söhne Markward, Albert und Otto im August 1157 und im Juni 1158 antreffen, überdies den jüngeren neben dem älteren Markward noch mehrfach um 1157/58[2]) und dann zuletzt wohl am 24. September 1165[3]), sodaß wir also hiermit eine Bestätigung für die Identifizierung des 1166 verstorbenen Statthalters mit dem jüngeren Markward III. und namentlich für ein längeres Leben des älteren Markward II. erhalten. Dazu kommt endlich, daß sich auch vor 1166 als Bruder des Statthalters Markward außer Albert und Otto gerade noch insbesondere ein Heinrich nachweisen läßt, da im Herbst 1164 der Markgraf Wilhelm von Montferrat in einem an König Ludwig von Frankreich gerichteten Brief den Genossen seines am französischen Hofe weilenden Sohnes, einen *Henricum...domini Marcualdi fratrem*, dem Könige auf das wärmste empfiehlt, womit, wie bereits Scheffer-Boichorst im Anschluß an Fedele Savio betont, nur ein Bruder des kaiserlichen Statthalters Markward von Grumbach gemeint sein kann[4]). So schließt sich der Kreis unserer Beweisführung, und es ergibt sich, daß der im Mai 1166 verstorbene Machthaber Mailands, den uns Acerbus Morena

---

[1]) Vgl. Dobenecker II, Nr. 349. 363. 383. 387. 393. 431; dazu im Archiv des Vereins von Unterfranken XVI^b, 139 noch eine Urkunde des Würzburger Schottenklosters von 1167; ferner bei Ussermann (Episcopatus Wirceburgensis, Codex S. 50, Nr. 51) eine Urkunde Bischof Herolds von Würzburg für das Kloster Ansbach von 1168; schließlich bei Aschbach (Geschichte der Grafen von Wertheim II, 11, Nr. 8) eine Urkunde Bischof Herolds für das Kloster Bronnbach von 1170. In dieser letzten Urkunde werden Albert und Heinrich, in den früheren zumeist Albert und Otto neben dem Vater Markward erwähnt.

[2]) Vgl. oben S. 33, Anm. 6 und 7.

[3]) Dobenecker II, Nr. 299 (hierzu unten S. 40). Außerdem kommen noch gelegentlich in den Jahren 1164 und 1165 die Söhne Albert und Otto, bzw. nur Otto, zusammen mit dem Vater vor: Dobenecker II, Nr. 278. 287. 306 (Stumpf, 4043) und 454 (Stumpf, 4140: die Handlung gehört hier zum Jahr 1164); ferner auch Dobenecker II, Nachtrag Nr. 23.

[4]) F. Savio, Studi storici sul marchese Guglielmo III. di Monferrato ed i suoi figli (1885) S. 117, Anm. 1 (Abdruck des Briefes) und S. 124; hierzu Scheffer-Boichorsts Rezension in MIÖG. VIII, 492. Über die Datierung des Briefes Wilhelms von Montferrat siehe auch Scheffer-Boichorst, Gesammelte Schriften II, 385 f. (MIÖG. XI, 636 f.), wo er die Dissertation Hugs vernichtend zerpflückt und an dieser nur lobt, daß Hug Markwards Todesjahr 1166 als irrig erwiesen habe — ein Lob, das sich nunmehr auch nicht mehr aufrecht erhalten läßt.

um 1163 als einen hochgewachsenen, schwarzhaarigen Kriegsheld schildert, der junge Markward III. war und daß ihn der Vater Markward II. mit seinen anderen Söhnen Albert, Otto und Heinrich in Deutschland um mehrere Jahre überlebt hat.

Zu dieser schlüssigen Argumentation gewinnen wir noch eine weitere Ergänzung, wenn wir das getrennte Auftreten der beiden Markward in Italien und Deutschland von 1159/60 bis 1165/66 verfolgen.

Nach der Teilnahme von Vater und Sohn an dem lombardischen Feldzug von 1158 ist der Vater wahrscheinlich bereits im Frühjahr 1159 zusammen mit Bischof Gebhard von Würzburg[1]) oder spätestens wohl im Februar 1160 mit dem deutschen Heer, das damals vom Kaiser entlassen wurde[2]), aus Italien in die Heimat zurückgekehrt. Denn hier in Deutschland wird er schon 1160 als Vogt des Klosters Schlüchtern — als solcher kann damals nur der Vater Markward II. gemeint sein — in einer Urkunde Erzbischof Arnolds von Mainz erwähnt[3]). In den folgenden Jahren 1161 und 1162 kommt er dann als Zeuge in Urkunden Bischof Heinrichs von Würzburg für die Klöster Ebrach[4]) und Wechterswinkel wie in einem Privileg Erzbischof Konrads von Mainz für das Kloster Hasungen vor[5]); und nach Heimkehr Barbarossas begegnen wir ihm in der ersten Hälfte des Jahres 1163 auch am kaiserlichen Hofe: so zum Beispiel am 23. Februar zu Würzburg, am 6. März zu Nürnberg, am 18. April zu Mainz[6]). An der sich anschließenden kurzen Italienfahrt Barbarossas von 1163/64 kann er sich nicht beteiligt haben, da er währenddessen am 1. Juni 1164 als Zeuge in einer Urkunde Bischof Heinrichs von Würzburg für die Klosterkirche von Triefenstein[7]) wie noch in demselben Jahr in einer Urkunde Bischof Heinrichs für das Kloster Langheim und in einem Dokument des Klosters Heilsbronn für die Kirche zu Erlbach auftritt[8]). Nach der Rückkehr Barbarossas befand er sich dann wieder oft im Gefolge des Kaisers: so schon gegen Ende 1164 um Mitte November zu Bamberg, wo Bischof Heinrich von Würzburg in Gegenwart Barbarossas eine Urkunde für das Stift

---

[1]) Siehe oben S. 33, Anm. 8 f.

[2]) Rahewin, Gesta Friderici, 3. Aufl., S. 341 f. (lib. IV cap. 85); Otto Morena, S. 103.

[3]) Vgl. oben S. 32, Anm. 3.

[4]) Vgl. Eugen Montag a. a. O. S. 77 (auch Lang, Regesta I, 243).

[5]) Dobenecker II, Nr. 224. 256. 270. 247 (bei Nr. 256 und 270 ist die Jahresdatierung unsicher).

[6]) Stumpf, 3975. 3976. 3979 (Dobenecker II, Nr. 259. 264. 266).

[7]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IV, 413 ff., Nr. 5 mit dem Datum: *MCLXIIII. indict. XII. kal. iunii, imperante domino Friderico Romanorum imperatore augusto, Bobbone iuniore urbano comite.*

[8]) Dobenecker II, Nr. 284. 287; bei beiden Urkunden fehlt freilich Tages- und Monatsdatum, sodaß man sie auch gegen Ende des Jahres in die Zeit nach Rückkehr des Kaisers verlegen könnte.

Oberzell ausstellte[1]); sodann im Jahre 1165 als ständiger Begleiter des Kaiserhofes im März zu Fulda, im April zu Frankfurt, im Mai und Juni zu Würzburg, im August zu Bischofsheim, im September zu Worms, im November zu Utrecht und Ende Dezember zu Aachen[2]), indem er hier im äußersten Nordwesten des Reichs in der Nähe Utrechts wohl auch an dem damaligen Nymwegener Hoftag[3]) zur Feier der Geburt des Kaisersohnes Heinrich (VI.) als treuer Anhänger des staufischen Hauses teilnahm. In seinem Alter wie in seiner Jugend bewährte er sich so als ein eifriger Gefolgsmann seines Herrn.

Während dieser ganzen Zeit, die demnach Markward II. wieder in Deutschland verlebte, ist der junge Markward III. anscheinend ununterbrochen seit 1158 bis Mitte der sechziger Jahre in Italien geblieben. Wenn etwa während der Belagerung Cremas im Februar 1160 ein Markward von Grumbach am Kaiserhof zu Pavia auftaucht[4]) so dürfte schon hier der Sohn und nicht der Vater gemeint sein. Mit Bestimmtheit läßt sich dies alsdann von dem Markward annehmen, der ein Jahr später gegen Ende Januar 1161 mit wenigen anderen dem Zusammentreffen Barbarossas und Heinrichs des Löwen in Como beiwohnte[5]). Dies gilt nicht minder von dem Markward, der im folgenden Sommer gleich vielen Deutschen während des feierlichen Konzils in Lodi zugegen war[6]). Und einige Monate darauf können wir im Herbst und Dezember 1161 unseren jungen Markward nach der Erzählung Acerbus Morenas mitten im lombardischen Kampfgebiet auf der Burg S. Gervasio bei Trezzo an der Adda feststellen[7]): hier im Nordosten von Mailand hat er an der Spitze seiner Truppen der belagerten Stadt unter Anwendung grausamster Mittel die Zufuhr namentlich von Brescia abgeschnitten und sich bei den Kämpfen derartig hervorgetan, daß er im Mai 1162 nach der Kapitulation und Zerstörung Mailands in Trezzo Podestà

---

[1]) Stumpf, 4037 (Dobenecker II, Nr. 278); vgl. Stumpf, 4140 (Dobenecker II, Nr. 454). Da hier auch Markwards Söhne Adelbert und Otto genannt werden, handelt es sich zweifellos um Markward II.

[2]) Stumpf, 4041. 4042. 4043. 4048. 4050. 4051. 4052. 4053. 4055. 4056. 4058. Vgl. auch bei Dobenecker, wo ein Teil dieser Urkunden aufgeführt wird; ferner Dobenecker II, Nachtrag Nr. 23, eine Urkunde Bischof Herolds von Würzburg für Oberzell vom Jahre 1165. Hier wie in Stumpf, 4043 (Dobenecker II, Nr. 306) werden wieder Söhne Markwards erwähnt, wodurch die Identität Markwards II. völlig sichergestellt ist.

[3]) Über diesen Nymwegener Reichstag siehe meinen Aufsatz „Piacenzas Beziehungen zu Barbarossa" in Quellen und Forschungen aus ital. Archiven und Bibliotheken XXIV, 90 ff.

[4]) Stumpf, 3883.

[5]) Stumpf, 3901; hierzu mein Buch „Die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen" (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens XXXII) S. 172 f.

[6]) Stumpf, 3913: *Laude in generali concilio* (Dobenecker II, Nr. 214).

[7]) Vgl. Acerbus Morena a. a. O. S. 147 f. und S. 149.

des Gebietes von Brescia und Bergamo wurde und so zum Lohn für seine Kriegstaten einen der wichtigsten Verwaltungsposten anvertraut erhielt[1]). Zweifellos war es dieser junge Markward III., der während des Winters 1161/62 im Dezember und Januar zu Lodi, im April zu Pavia und dann unmittelbar vor Barbarossas Abreise im Sommer am 18. August 1162 zu Turin am Hofe des Kaisers geweilt hat[2]). Damals muß er schon im Rufe eines besonders fähigen Heerführers gestanden haben, da ihm der scheidende Kaiser die Belagerung der festen Burg Garda, des letzten feindlichen Bollwerks, übertrug. Er hat diese Aufgabe mit nur italienischen Truppen aus Brescia, Bergamo, Verona und Mantua geschickt gelöst und die Übergabe der wohl nicht erstürmbaren Burg nach fast einjähriger Belagerung durch Abschluß eines Vertrages im Sommer 1163 erreicht[3]). Während der Belagerung wird er den italienischen Boden schwerlich verlassen haben. Wenigstens fehlt für diese einst von Giesebrecht aufgestellte These[4]) jetzt, da wir zwei Markward zu unterscheiden gelernt haben, jeglicher Anhalt.

Als der Kaiser dann im Herbst 1163 aufs neue in der Lombardei eintraf, erschienen an seinem Hof zu Lodi gegen Ende Oktober nach dem Bericht Acerbus Morenas verschiedene deutsche Fürsten und Edelherren, von denen wohl einige mit ihm über die Alpen gekommen, andere aber schon vor ihm in Italien gewesen waren, darunter auch Markward von Grumbach[5]). Diesen Markward finden wir weiterhin wiederholt unter den Zeugen von Kaiserurkunden: wie am 27. November und 2. Dezember 1163[6]) auch im Sommer 1164 zu Pavia, wo sich Barbarossa damals monatelang fast ununterbrochen bei seiner Gattin, die ihm dort am 16. Juli den ersten Sohn (Friedrich) gebar, aufhielt[7]). So begegnen wir hier dem Grumbacher am 27. und 28. Mai, am 8. und 10. August, ja noch am 23. September kurz vor der Abreise des Kaisers[8]); und wir treffen ihn schließlich sogar noch am 5. Oktober auf der am Alpenfuß gelegenen Burg Belforte in Begleitung seines Herrn, unmittelbar bevor dieser den Lukmanier überschritt[9]).

[1]) Siehe ebendort S. 161 und die Mailänder Gesta Federici a. a. O. S. 55.

[2]) Stumpf, 3923. 3926. 3936. 3941. 3963 (siehe auch Dobenecker II, Nr. 218. 227. 237).

[3]) Vgl. Acerbus Morena S. 164 (Anm. 4) und S. 171 f.

[4]) Giesebrecht V, 387. VI, 423. Wenn hier noch die andere These von einer Übergabe Gardas im Januar 1163 erwogen wird, so fällt diese These schon deshalb außer Betracht, weil ihr die Angaben der Lodeser Quelle widersprechen.

[5]) Acerbus Morena S. 172 (Anm. 4); siehe hierzu auch Giesebrecht V, 384.

[6]) Stumpf, 3996. 3998; ferner eine Urkunde vom 2. Dezember 1163 bei Scheffer-Boichorst im Neuen Archiv XXIV, 214 f. (Dobenecker II, Nachtrag Nr. 22).

[7]) Vgl. hierzu namentlich Scheffer-Boichorst in MIÖG. VIII, 493.

[8]) Stumpf, 4016. 4017. 4024. 4025. 4026. 4027; auch Stumpf 4541, eine datenlose Urkunde von 1163/64.

[9]) Stumpf, 4031. 4032.

Augenscheinlich ist durchweg unter jenem Grumbacher, der hier auch mehrfach, was bei dem älteren Markward II. nie der Fall ist, *comes* genannt wird[1]), der junge Markward III. zu verstehen, während zu gleicher Zeit am 1. Juni 1164 sich ein anderer Markward — offenbar der Vater — in Deutschland feststellen läßt[2]). Die häufige Anwesenheit des jungen Markward in der Umgebung des Kaisers kann umso weniger Wunder nehmen, als er damals nach dem Tode Bischof Heinrichs von Lüttich wohl Anfang September zu Heinrichs Nachfolger als Podestà Mailands und einen Monat später im Oktober beim Fortgang des Kaisers sogar zum Statthalter der ganzen Lombardei ernannt wurde[3]). Es ist ja leicht erklärlich, daß Barbarossa den Mann, dem er in dem eroberten Land die verantwortungsvollste Stellung übertrug, wiederholt an seinen Hof beschied und daß er, als er außer Landes ging, den Getreuen, den er als seinen Statthalter zurückließ, noch bis zuletzt in seiner Umgebung behielt, um ihm persönlich die nötigen Weisungen zu erteilen.

Wie berühmt schon in jenen Tagen der Name des jungen Markward in der weiten Welt war, ersieht man aus dem gerade im Herbst 1164 von dem Markgrafen von Montferrat an den französischen König geschriebenen Brief, in welchem kurzerhand nur von dem „Herrn Markward" als einer allgemein bekannten Persönlichkeit gesprochen wird[4]).

Über die energische Verwaltungstätigkeit, die dieser Markward noch mehr als anderthalb Jahre in der Lombardei entfaltet hat, berichtet uns die Mailänder Quelle manche charakteristische Einzelheiten, wie er gegen die Mailänder Bevölkerung, die ihm zum Willkomm ein wertvolles Silbergefäß darbrachte, trotzdem mit rücksichtsloser Strenge vorging, wie er eine Kommission von fünf Lombarden zur Anlegung eines Verzeichnisses aller Hufen und Feuerstellen einsetzte, wie er so von den Bürgern immer neue Steuern einforderte, von den Bauern immer neue Naturallieferungen eintrieb, ja schließlich das gequälte Volk mitleidslos zwang, aus dem zerstörten Mailand Balken, Bretter und Steine nach dem kaisertreuen Pavia zum Bau neuer Häuser zu karren. Seine Residenz schlug er wohl zunächst im Winter 1164/65 südöstlich von der zerstörten Metropole in der Ortschaft Nosedo auf, wo ein Teil der vertriebenen Mailänder angesiedelt war und wo sich offenbar der Hauptverwaltungssitz des Mailänder Gebiets wie eine Kaiserpfalz und auch ein kaiserlicher Münzturm befunden hat[5]).

---

1) Vgl. oben S. 25, Anm. 6.

2) Siehe hierzu oben S. 36, Anm. 7.

3) Vgl. die Mailänder Gesta Federici S. 58 f. mit hier ungenauen Monatsdaten.

4) Siehe oben S. 35.

5) In Nosedo sind auch Acerbus Morena und Bischof Albericus von Lodi schon Ende November 1162 urkundlich nachweisbar. Vgl. in der Einleitung der Morena-Edition S. XIII und dann in der Edition S. 171; ferner die Mailänder Quelle S. 54

Im Juli 1165 hielt er sich sodann weiter nördlich in Monza auf, wo sich ebenfalls eine neu erbaute kaiserliche Pfalz befand[1]). Wenn Giesebrecht ihn vorher im Frühjahr und nachher von Mitte August 1165 ab wieder in Deutschland weilen läßt, so beruht dies offensichtlich auf Verwechslung und Vermengung mit seinem Vater Markward II., und es ist dies auch an sich schon deshalb unhaltbar, weil ein Markward von Grumbach, was Giesebrecht übersieht, noch Mitte Juni 1165 in Deutschland auftritt[2]) und weil der Statthalter der Lombardei unmöglich seinen Posten so lange verlassen haben kann, um Monate hindurch mit dem Kaiser in Deutschland herumzureisen. Dagegen wäre es wohl denkbar, daß der Kaiser ihn auf kurze Zeit aus Italien zur Berichterstattung zurückberufen hätte. Und dies dürfte in der Tat im Herbst 1165 der Fall gewesen sein, da am 24. September Vater und Sohn Markward zusammen am Hofe des Kaisers in Worms vorkommen. Allerdings ist uns die dies bezeugende Urkunde[3]) nur in deutscher Übersetzung in später Überlieferung mit Verstümmelung der Namensformen erhalten; doch kann darüber, daß hier mit *Marquart von Brabach* (*Brubach*) *der alte und Marquart sin son der junge* die beiden Markward von Grumbach gemeint sind, umso weniger ein Zweifel bestehen, als gerade ein Markward von Grumbach — vermutlich der Vater — kurz vorher am 19. September und unmittelbar nachher am 26. September noch am Kaiserhof in Worms nachweisbar ist[4]). Wenn nun weiterhin der Mailänder Annalist zum Mai 1166 berichtet, der Statthalter Markward sei nach seiner Rückkehr (*reversus*) gestorben, so ist dies wohl nicht mit Scheffer-Boichorst auf eine Rückkehr aus Monza nach Mailand zu deuten[5]), sondern auf eine Rückkehr aus Deutschland nach der Lombardei und zwar auf eine Rückkehr, die nicht erst im Frühjahr 1166 kurz vor Markwards Tod erfolgt zu sein braucht, sondern mehrere Monate zurückliegen kann, zumal eine längere Abwesenheit des Statthalters von Italien in jenen gefahr-

---

und 56. Man beachte insbesondere noch, wie der Mailänder Annalist, der die Darstellung von 1164/65 wohl durch einen späteren Einschub etwas verwirrt hat, mit den Worten (auf S. 59) *Et predicti quinque iemaverunt ibi ad palatium expensis imperatoris* an die (auf S. 58) vorausgehenden Worte *venit Noxedam ad palatium... et preposuit eis...* anknüpft.

[1]) Siehe die Mailänder Quelle S. 59 f. und vorher S. 56; hierzu Acerbus Morena S. 171 und Rahewin, Gesta Friderici, 3. Aufl. S. 345 (lib. IV cap. 86).

[2]) Vgl. Giesebrecht (V, 498. VI, 452) über Markwards Aufenthalt am Kaiserhof im März und April (Stumpf, 4041. 4042) und ab 18. August (Stumpf, 4050). Aber ein Markward ist ebenso in Würzburg noch am 14. Juni (Stumpf, 4048) nachzuweisen (vgl. auch Stumpf, 4043).

[3]) Stumpf, 4052 (auch H. Boos, Urkundenbuch der Stadt Worms I, 64 ff. Nr. 80 und Dobenecker II, Nr. 299).

[4]) Stumpf, 4051. 4053. Vgl. hierzu oben S. 37, Anm. 2.

[5]) Mailänder Gesta Federici S. 60; hierzu Scheffer-Boichorst, Gesammelte Schriften II, 386, Anm. 11 (MIÖG. XI, 637, Anm. 2).

drohenden Zeiten höchst unwahrscheinlich wäre. Auf jeden Fall darf aber jetzt als völlig gesichert gelten, daß der Statthalter Markward in der Lombardei am 5. Mai 1166 — das genaue Tagesdatum ist aus der Urkunde seines Bruders Albert von 1176 zu entnehmen[1]) — in der Blüte seiner Jahre gestorben ist. Das darauf bezügliche Zeugnis der Mailänder Quelle hat sich uns bei näherer Nachprüfung gegenüber Umdeutungen oder Anzweiflungen Scheffer-Boichorsts und Giesebrechts als durchaus zutreffend und glaubwürdig erwiesen.

Nach dem Tode des jungen Markward III. auf italienischer Erde begegnen wir dem Vater Markward II. noch häufig in Deutschland namentlich an dem Hofe des Kaisers wie an dem des Bischofs von Würzburg: so schon wenige Wochen nach dem Tode des Sohnes am 28. Mai 1166 bei dem Kaiser in Frankfurt wie dann noch am 20. August 1166 in Boyneburg und in demselben Jahr auch in einer Urkunde Bischof Herolds von Würzburg für Ansbach[2]). Im folgenden Jahr 1167 treffen wir ihn in einem Dokument des Würzburger Schottenklosters und in Urkunden Bischof Herolds von Würzburg für Sommerhausen und Schlüchtern[3]); ferner während des Jahres 1168 in einer anderen Urkunde Herolds für Ansbach und in Kaiserurkunden vom Juni und Juli auf dem Würzburger Reichstage[4]). Alsdann erscheint er im Jahre 1169 wieder beim Kaiser im Februar zu Wallhausen und im Juni zu Bamberg[5]), außerdem Mitte Dezember in einem von Erzbischof Christian von Mainz für Ichtershausen ausgestellten Privileg zu Erfurt und überdies noch in mehreren nicht genauer datierbaren Urkunden des Würzburger Bischofs Herold für Breitungen, Heilsbronn etc.[6]); darauf im Jahre 1170 abermals in einer Urkunde Bischof Herolds für Bronnbach[7]) und in Kaiserurkunden im Januar zu Frankfurt und Würzburg, im Juni zu Erfurt und im Juli aufs neue zu Frankfurt[8]); schließlich, soweit ich sehe, zum letzten Mal am Kaiserhofe zu Kaiserslautern am 5. Februar 1171[9]), womit er unseren Blicken entschwindet. Wie ja

---

[1]) Siehe oben S. 34, Anm. 3.

[2]) Stumpf, 4071. 4075 (Dobenecker II, Nr. 321. 324); überdies das datenlose Privileg Stumpf, 4544 (Dobenecker II, Nr. 342); ferner Herolds Urkunde bei Ussermann, Episcopatus Wirceburgensis, Codex S. 48, Nr. 49.

[3]) Archiv des hist. Vereins von Unterfranken XVI^{b}, 139; ferner Dobenecker II, Nr. 336. 349.

[4]) Ussermann, Episcopatus Wirceburgensis, Codex S. 50, Nr. 51; außerdem Stumpf 4094. 4095 (Dobenecker II, Nr. 362. 363).

[5]) Stumpf, 4101. 4102 (Dobenecker II, Nr. 379. 380).

[6]) Dobenecker II, Nr. 381. 383. 387. 389 (bei Nr. 389 ist das Jahresdatum zweifelhaft) und Lang, Regesta I, 267/69.

[7]) Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim II, 11, Nr. 8.

[8]) Stumpf, 4105. 4107. 4108. 4114. 4117. 4118* (Dobenecker II, Nr. 390. 392. 393. 398. 401. 402*).

[9]) Stumpf, 4122. Siehe auch noch eine datenlose Urkunde Bischof Herolds von

bereits Rein festgestellt hat, starb er hochbetagt an einem 9. Februar spätestens 1176[1]) und, wie sich hinzufügen läßt, allerfrühestens 1171, vermutlich wohl 1172, da seine Söhne Albert und Heinrich schon am 21. Juli 1172 ohne ihn auftauchen[2]) und da in dem vorher allein noch in Frage stehenden Jahr 1171 zwischen seinem Auftreten am Kaiserhof am 5. Februar und seinem Tod am 9. Februar nur auffallend wenige Tage liegen würden.

Von seinen Söhnen[3]) scheint außer Markward auch Otto vor ihm aus dem Leben geschieden zu sein. Diesen Otto können wir nämlich mit seinem Bruder Albert, mit dem er meist zusammen vorkommt, zuletzt im Jahre 1169 und dann noch einmal allein im Januar 1170 zu Würzburg nachweisen[4]). Beachtet man, daß er an einem 19. Juni starb[5]), so darf man wohl 1170 als sein Todesjahr annehmen; denn sein Bruder Albert findet sich bereits in einer anderen Urkunde von 1170 wie weiterhin in den Jahren 1172 und 1174 nur noch im Verein mit seinem Bruder Heinrich, der vorher um Mitte der sechziger Jahre in Frankreich gewesen ist und der nun seit 1170 regelmäßig an Ottos Stelle tritt[6]). Von diesem Heinrich wissen wir aus der schon mehrfach erwähnten Urkunde Alberts von 1176[7]), daß er am 20. November 1176, also wenige Jahre nach seinem Vater, dahingeschieden ist. Dagegen hat Albert, der auch Adelbert hieß, seine Brüder und seinen Vater längere Zeit überlebt, indem auch er sich ähnlich wie sein Vater und sein Bruder Markward im Dienst von Kaiser und Reich hervortat. Wir begegnen ihm in Deutschland bis zum Jahre 1189 nicht gerade selten in den Zeugenreihen von Kaiserdiplomen und anderen Urkunden: so zum Beispiel um 1179/80 am Kaiserhof in Erfurt, Kayna und Altenburg während des Vorgehens gegen Heinrich den Löwen, dann wieder auf dem Erfurter Hoftag vom November 1181, auf dem sich der Welfenherzog unterworfen hat, und schließlich besonders häufig während der Kreuzzugsbewegung im Sommer 1188 von Juni bis September ohne Unterbrechung beim Kaiser

---

Würzburg für Mönchröden (Dobenecker II, Nr. 431) und eine ebenfalls datenlose Tauschurkunde für St. Lambertsberg und Kitzingen, in der Markward als Vogt neben Bischof Herold und der Äbtissin Bertha von Kitzingen genannt wird (Lang, Regesta I, 277 zu „1171 circiter" — eine recht ungenaue Zeitbestimmung).

[1]) Vgl. oben S. 34, Anm. 3.

[2]) Stumpf, 4137 (Dobenecker II, Nr. 449).

[3]) Über das urkundliche Auftreten der Söhne vor 1170 siehe oben S. 33, Anm. 5 ff. und S. 35, Anm. 1 ff.

[4]) Dobenecker II, Nr. 383 und 387; ferner Stumpf, 4108 (Dobenecker II, Nr. 393).

[5]) Vgl. Dobenecker II, Nr. 507.

[6]) Aschbach a. a. O. II, 11 (vgl. oben S. 41, Anm. 7); Stumpf, 4137. 4162 (Dobenecker II, Nr. 449. 479). Vor 1170 finde ich Heinrich nur 1164 in dem Brief Wilhelms von Montferrat (vgl. oben S. 35, Anm. 4) erwähnt.

[7]) Siehe oben Anm. 5 (vgl. schon S. 34, Anm. 3 etc.).

in Boyneburg, Goslar, Nordhausen und Allstedt[1]). Gleich vielen anderen hatte er damals schon im Frühjahr 1188 auf dem Mainzer Reichstag mit Barbarossa das Kreuz genommen, er ist darauf im Mai 1189 auf dem Regensburger Reichstag erschienen, ist von hier aus mit dem Kreuzheer in das Heilige Land gezogen und hat dort im Jahre 1190 als treuer Begleiter seines Herrn den Tod erlitten[2]).

Von den Nachkommen oder jüngeren Verwandten dieser Grumbachschen Geschwister[3]) sei hier nur soviel hervorgehoben, daß im Anfang des 13. Jahrhunderts zwei Brüder Markward und Heinrich von Grumbach, die in einer Urkunde von 1208 als *nepotes* und *consanguinei* des Bischofs Otto von Würzburg bezeichnet werden, unter Philipp von Schwaben und Otto IV. wie in der ersten Zeit Friedrichs II. vorkommen[4]) und daß anscheinend auch diese jüngeren Grumbachs sich der Familientradition getreu als Anhänger des staufischen Hauses schon im Jahre 1211 bei dem ersten Aufflackern einer Opposition gegen den Welfenkaiser Otto durch Teilnahme an der Naumburger Fürstenverschwörung — so nach einem freilich unsicheren Quellenzeugnis[5]) — betätigt haben, wie ja Heinrich von Grumbach, der wohl seinen Bruder Markward überlebte, noch am Hofe des jungen Stauferkönigs Heinrich (VII.), des Sohnes Friedrichs II., in den Jahren 1222 und 1225 auftrat[6]). Im Jahre 1243 ist schließlich mit dem Tode Alberts von Rothenfels das Grumbachsche Geschlecht verhältnismäßig früh im Mannesstamm erloschen[7]).

---

[1]) Stumpf, 4288. 4290. 4307. 4308. 4311*. 4313. 4318*. 4312 (gehört zu 1181!). 4330. 4351. 4352a. 4492. 4493. 4494. 4495. 4496. 4499. 4500 (Dobenecker II, Nr. 553. 555. 574. 575. 600*. 595*. 601. 635. 647. 648. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794); vgl. noch Dobenecker II, Nr. 562. 670. 731. 757; auch Ussermann a. a. O. Codex S. 52, Nr. 55.

[2]) Stumpf, 4524 (Dobenecker II, Nr. 826); Cronica Reinhardsbrunn., MG. SS. XXX[a], 543 (Dobenecker II, Nr. 785a) und Cronica S. Petri Erford. mod. in Mon. Erphesfurtensia (ed. Holder-Egger) S. 195 f.

[3]) Über eine Tochter Alberts von Grumbach, der also jedenfalls verheiratet war, siehe Dobenecker II, Nr. 942.

[4]) Böhmer-Ficker Nr. 129; Dobenecker II, Nr. 1301. 1383. 1589. 1592; auch schon Rein in Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, Sp. 286.

[5]) Johann Rothe „Düringische Chronik" (Thüringische Geschichtsquellen III. 325) erwähnt hier unter thüringischen Grafen die *von Grimbeche*. Über die Naumburger Fürstenverschwörung siehe Winkelmann, Kaiser Otto IV. von Braunschweig (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) S. 272 ff.; hierzu Cronica S. Petri Erford. mod. (Mon. Erphesfurtensia) S. 209, Anm. 1.

[6]) Böhmer-Ficker Nr. 3882. 3974 (in dem dazugehörigen Namensverzeichnis S. 2257 werden Heinrich und Markward von Grumbach irrig als Angehörige verschiedener Geschlechter genannt). Vgl. auch Rein a. a. O. und Dobenecker II, Nr. 2207.

[7]) Vgl. Rein, Sp. 203 und 286. Über „Rothenfels" siehe oben S. 31 f. Ein *Otto de Rotenfels* kommt schon 1186 in einer Urkunde des Würzburger Schottenklosters (Archiv des hist. Vereins von Unterfranken XVI[b], 145) vor.

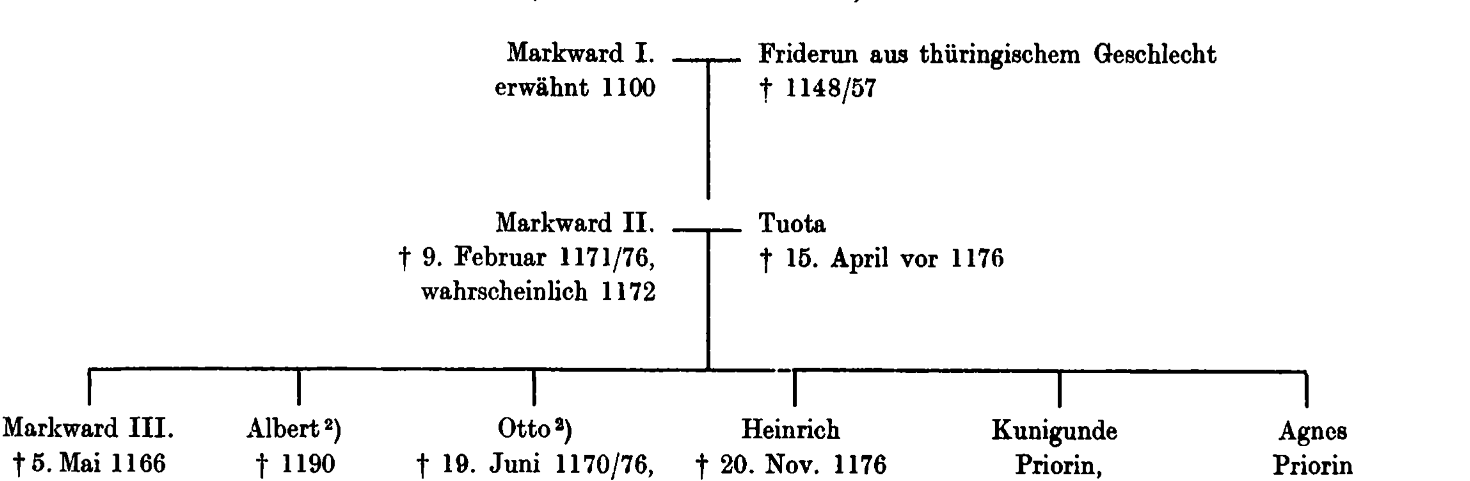
Die historisch bekanntesten und die zugleich kraftvollsten Persönlichkeiten des Geschlechts waren, wie wir sahen, der langlebige Markward II., der am Hofe Konrads III. und Friedrichs I. eine bedeutsame Rolle spielte, und sein unter der italienischen Sonne jung verstorbener Sohn, der berühmte Statthalter der Lombardei Markward III., von dem uns Acerbus Morena eine anschauliche Schilderung überliefert hat. Wir haben uns hier an Hand eines umfangreichen, übrigens noch ergänzbaren Urkundenmaterials[1]) nicht ohne Erfolg bemüht, diese beiden Markward von Grumbach, die bisher stets vermengt und verwechselt worden sind[2]), zum ersten Mal klar von einander zu scheiden, wobei wir mehr oder weniger angefochtene Nachrichten italienischer Annalisten, die durchweg von dem jugendlichen Markward III. und nicht, wie man irrig angenommen hat, von dem alten Markward II. handeln, wieder voll zu Ehren bringen konnten.

---

[1]) Bei systematischer Durchsicht mag man noch weiteres Material finden; doch läßt das hier kursorisch zusammengetragene bereits hinreichend sichere Schlüsse zu.

[2]) Rein und Dobenecker haben am ehesten schon Vater und Sohn Markward unterschieden, aber auch sie haben doch beide noch vielfach miteinander verwechselt.

Stammbaum der fränkischen Edelherren von Grumbach (12. Jahrhundert).[1]



[1]) Vgl. die Stammtafel bei Rein, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, Sp. 241/42 (auch Thuringia sacra I, 190), wozu hier einige Ergänzungen der Todesdaten gebracht werden.

[2]) Ob Albert oder Otto älter war, steht nicht sicher fest, da in Zeugenreihen der Kaiserurkunden meist Albert vor Otto, dagegen in Würzburger Urkunden in der Regel Otto vor Albert auftritt.

von großer innerer Fröhlichkeit, bis der frühe Tod seiner Gattin, einer seltenen Frau, einen schweren Schatten auf sein Leben warf. Trotzdem hat er im Kerne ungebrochen auch weiterhin seinen Mann gestellt und noch in seinen letzten Lebensjahren seine Schaffenskraft an aufbauenden Werken erwiesen. Ein völlig unerwarteter, plötzlicher Tod hat diesen liebenswerten Mann gefällt, zum bitterem Schmerze aller, die ihm nahestanden.

Ludwig Bittner.

Nachtrag.

Zu meinem Aufsatz „Markward von Grumbach, Vater und Sohn", S. 29 f. teilt mir Herr Dr. Marcel Beck noch einen Beitrag mit. In einer Urkunde vom 24. August 1099, die in H. Reimers Hessischem Urkundenbuch in den Publikationen aus den Preußischen Staatsarchiven Band XLVIII (1891) S. 45 f. gedruckt vorliegt, werden von dem Kloster Schlüchtern ein *abbas Ebo* und sein *advocatus Marcwardus* genannt. Gemeint ist zweifellos (vgl. den von mir S. 45 gebrachten Stammbaum) der Großvater Markward I. von Grumbach, der bisher nur als Vogt von Neustadt am Main aus einer Urkunde von 1100 bekannt war. Das Datum dieser Neustädter Urkunde wird jetzt durch das Schlüchternsche Dokument von 1099 in sehr erwünschter Weise bestätigt und ergänzt; und hiermit ist die Existenz von Markward I. als Vogt von Schlüchtern wie von Neustadt um die Jahrhundertwende völlig außer Zweifel gestellt.

Berlin. Ferdinand Güterbock.